



Sehr geehrter Herr Sportminister,
sehr geehrter Herr Gesundheitsminister,
sehr geehrte Frau Jugendministerin,
sehr geehrte Bundesregierung!

Das angekündigte Ende des Lockdowns rückt näher. Derzeit wird viel über Sonntagsöffnung des Handels und andere wirtschaftsfördernde Maßnahmen gesprochen und berichtet, aber noch kein Wort über den Sport verloren.

Dieser Fakt versetzt uns und tausende ehrenamtliche Trainer und Funktionäre in Alarmzustand. Wird es wieder ein langer Sportlockdown wie letzten Winter? Werden wir wieder Kinder und Jugendliche an Couch und Handy verlieren? Wird die mühevoll und aufopfernde Arbeit der warmen Jahreszeit wieder zunichte gemacht? All diese Fragen stellen wir uns.

Auch von den Kindern und Jugendlichen prasseln Fragen auf uns ein. Wann darf wieder trainiert werden? Unter welchen Voraussetzungen? Wieso darf ich in die Schule gehen, aber am Nachmittag nicht zu meinen Freunden beim Verein sporteln? Wird es wieder ein Winter ohne Sport? Wir können diese sehr realen und täglich wiederkehrenden Fragen nicht beantworten.

Wir müssen den Kindern und Jugendlichen mehr Informationen geben, wie es weiter geht und den Sport so früh wie möglich wieder für sie öffnen.

Warum wir das für eine gute Idee halten und aus unserer Sicht alles dafür spricht, so zu entscheiden, haben wir im Anhang ausführlich erläutert.

Darum unsere Bitte und unser Appell an Sie, die Entscheidungsträger:

Vergessen Sie nicht auf die Kinder und Jugendlichen des Landes!

Denken Sie auch über den Breitensport nach!

Öffnen wir den Sport für Kinder und Jugendliche so früh wie irgendwie möglich!

Mit besorgten Grüßen,

Michael Bacher
Hannes Hörndler
Alexander Stingl
Toni Feldinger
Anna Maria Jelincic

das gesamte Team von Kinder brauchen Sport
viele tausende ehrenamtliche Trainer und Funktionäre
und noch mehr Kinder und Jugendliche Österreichs



Erläuterung

Egal aus welcher Betrachtungsweise man einen Sportlockdown sieht, er steht immer im Widerspruch zu dem, was wir als Gesellschaft und Staat eigentlich erreichen wollen:

Körperliche Gesundheit

Sport stärkt das Immunsystem, fördert die Ausdauer und hilft, unsere natürlichen Abwehrkräfte auf einem hohen Level zu halten. Übergewicht, Bewegungsarmut etc. führen zu den berühmten Vorerkrankungen, die dann zu schwereren Verläufen von Krankheiten führen können.

Aber selbst, wenn man keinen direkten Nutzen in der Coronakrise sieht, ist da immer noch die Langzeitauswirkung des Sportmangels.

Es muss uns doch ein Anliegen sein, dass wir eine Generation von Übergewichtigen, Diabetikern und chronisch Kranken vermeiden. Das hält unser Gesundheits- und unser Pensionssystem in Zukunft nicht aus.

Vereine und Breitensport

Die Sportvereine haben in den ersten Lockdowns teils massiv an Nachwuchs (und Trainern/Funktionären) verloren und mussten teilweise sogar den Nachwuchsbetrieb einstellen.

Andere haben im Frühjahr und Sommer versucht, verlorene Kinder und Jugendliche wieder zurückzugewinnen und neue für den Sport zu begeistern. Die Sportverbände haben Werbekampagnen gestartet, es wurde ein Comeback des Sports ausgerufen.

Mit einem langen Winterlockdown wird man diese Arbeit wieder zunichtemachen. Kinder und Jugendliche müssen für den Sport begeistert werden. Die Begeisterung lässt aber nach, wenn ich den Kontakt zu meinem Team, meinen Trainern, meinem Verein verliere. Irgendwann ist das Interesse erloschen.

Bricht den Vereinen der Nachwuchs weg, kann man sie eine Weile mit Förderungen noch über Wasser halten, aber die Probleme tauchen dann in den Folgejahren auf. Wenn die aktiven Erwachsenen zurücktreten und keine Jugend nachrückt, ist ein Verein am Ende. Dann werden wir in Österreich ein Vereinssterben erleben.

Wir müssen als Staat ein Interesse daran haben, den Breitensport zu erhalten. Ohne Angebot entsteht auch keine Begeisterung für einen Sport. Und nur aus einer guten Basis kommen auch Ergebnisse an der Spitze.

Psychologie

Viele Kinder und Jugendliche haben jetzt schon eine enorme psychische Belastung – diverse Studien dazu wurden in den letzten Monaten veröffentlicht. Sport ist ein Ventil gegen Stress, Frustration und Druck. Das Treffen zum Sport ist ein Ausbrechen aus dem Familienumfeld, ein sozialer Verbund mit



Gleichgesinnten und fördert neben dem körperlichen auch das psychische Wohl.

Kinder und Jugendliche aus Problemfamilien haben oft im Sport den Ausgleich, den sie so dringend benötigen. Sie können aufgestaute Aggression abbauen, den Kopf freibekommen und wieder entspannter zurückkehren. Das hilft der ganzen Familie.

Österreich muss ein Interesse daran haben, Kindern den Ausgleich zu geben, den sie benötigen. Wir müssen den Kindern und Jugendlichen einen Ausweg aus dem Alltagswahnsinn bieten und verhindern, dass noch mehr in Depression abrutschen.

Pandemiebekämpfung

In den Statistiken der AGES (siehe dazu

<https://www.ages.at/themen/krankheitserreger/coronavirus/epidemiologische-abklaerung-covid-19/>) ist zu lesen, dass die nachverfolgten Cluster zu etwa 0,2% (je nach Woche mal 0,1% mehr oder weniger) im Sport entstanden sind. Im Vergleich dazu: In den Schulen und in der Freizeit finden **jeweils** zwischen 7 und 14% der Infektionen statt. Wir sprechen hier also vom Faktor 70!

Die Sportvereine haben österreichweit mit Hygienekonzepten und gutem Anwesenheitstracking dazu beigetragen, dass keine Cluster entstehen und Infektionsketten frühzeitig unterbrochen werden.

Es gibt somit keine logische Erklärung, warum ein Kind am Vormittag in einer Klasse sitzen aber am Nachmittag nicht bei seinem Verein Sport betreiben darf.

Es wäre naiv zu glauben, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit nun daheim sitzen und keinen Kontakt mehr zu gleichaltrigen haben. Sie tun es natürlich trotzdem – nur eben unkontrolliert und geben es bei einer Befragung dann auch eher nicht zu. Das erschwert wiederum das Contact Tracing. Daher macht es aus reiner Sicht der Pandemiebekämpfung mehr Sinn, Kindern und Jugendlichen unter Aufsicht den Kontakt beim Sport zu erlauben, als sie in die Illegalität zu schieben und die Nachverfolgbarkeit zu verlieren.

Fazit

Etliche Male wurden in dieser schwierigen Zeit schon Entscheidungen getroffen, die den Kindern und Jugendlichen im Land kurz- oder mittelfristig geschadet haben. Wir denken, dass es jetzt an der Zeit ist, einmal zuerst an sie zu denken und DANN an sonstige Interessensgruppen.

Die Jungen haben sich solidarisch gezeigt - oft zu ihrem eigenen Nachteil. Jetzt gebietet es die Fairness und der Solidaritätsgedanke, dass sie in nächsten Plänen ganz oben auf der Liste stehen.

Wir hoffen, dass dieser Appell auf offene Ohren stößt und Sie Entscheidungen im Sinne der jungen Menschen in diesem Land treffen.